

# Der Prokurist.

Roman von A. Orth.

## 1. Capitel.

Der erste Prokurist der La Plata-Bank zu Buenos Aires, Georg Henninger, sah emsig arbeitend in seinem hinter dem großen Hauptcomptoir gelegenen Bureau. Er war gleich den meisten anderen Angestellten der von hamburgischen Capitalisten gegründeten Bank ein Deutscher, und obwohl er kaum fünfundsiebzig Jahre zählte, gehörte er doch zu den ältesten Beamten des Instituts, in dem er seit dem Tage der Errichtung, also fast nahezu einem Jahrzehnt, arbeitete. Er war ein mittelgroßer, gut gebauter Mann, dem man es auf den ersten Blick an sah, daß er seiner äußeren Erscheinung wie seinem körperlichen Wohlsein eine ganz besondere Sorgfalt widmete. Sein Gesicht konnte hübsch genannt werden, denn es hatte regelmäßige und intelligente Züge. Aber diese regelmäßigen Linien waren von einer Unbeweglichkeit, die an die Starre eines Wachstumpfes erinnerte, und der Umstand, daß seine Lippen beständig etwas zusammengekniffen waren, gab seinem Gesicht etwas Auerndes und Verstecktes, das nicht angenehm wirkte. Er ließ sich nicht in seiner Tätigkeit unterbrechen, als einer der Buchhalter den Kopf zur Thür hereinsteckte, um zu melden, daß Senator Manuel del Vasco ihm zu sprechen wünsche, und er sah noch immer nicht von dem angefangenen Briefe auf, auch nachdem auf seine stumm begebende Kopfbewegung hin der Gemeledete eingetreten war.

Es war ein mit peinlichster Sorgfalt geführter, etwa fünfzigjähriger Herr von hohem Wuchse und unerschütterlichem spanischem Typus. In sein dunkles welliges Haupthaar mischten sich bereits zahlreiche silberne Fäden, während der intelligenter, scharf markirter Gesicht von bräunlicher Hautfarbe umrahmt, noch von tiefem, glänzendem Schmelz war. Seine lebhaften Augen ruhten einige Sekunden lang erwartungsvoll auf dem Schreibtische; dann aber, als Henninger burdaus nicht wußte, von der Anwesenheit des Besuchers Notiz zu nehmen, sagte er mit vorstößiger Gekränktheit, tiefer Stimme in spanischer Sprache: „Sie haben mir mitgeteilt, daß Sie mich zu sprechen wünschten. Nun wohl, ich bin, wie Sie sehen, zu Ihrer Verfügung.“

Henninger setzte sich mit eleganten, zierlichen Schriftzügen die Firma der Bank und seinen Namen unter den fertigen Brief, ehe er dem anderen sein Gesicht zuwandte und ihm Antwort gab. „Sie haben, wie ich hoffe, unsere gefällige Verabredung innegehalten, Senator del Vasco. Ich weiß, daß die Senorita an den Director Strahlenborf geschrieben hat, aber ich möchte von Ihnen die ausdrückliche Befähigung erhalten, daß ihr Brief den zwischen uns vereinbarten Inhalt habe.“

„Sie hat Ihren Entwurf wirklich abgeschrieben und dem armen jungen Manne das heimliche Verlöblich in aller Form aufgebunden. Wir haben uns auch diesmal Ihrem Willen gefügt, aber die Verantwortung für die Folgen fällt allein auf Sie.“

Der Prokurist hatte für die letzten Worte nur ein geringfügiges Aufschauen. „Strahlenborf empfing den Brief um drei Uhr und verließ gleich darauf die Bank. Natürlich ist er bei Ihnen gewesen?“

Senator del Vasco war an den Schreibtisch getreten, und seine in steilen, perlgrauen Handschuhen stehenden Finger spielten nervös mit einem Lineal.

„Ja, er besah sich nach der Aussage der Dienerschaft in großer Aufregung und verlangte durchaus Isabella zu sprechen, da sie, wie er bestimmt wisse, um diese Zeit stets anwesend sei.“

„Sie hat ihn selbstverständlich nicht empfangen.“

„Nein — sie so wenig als Donna Maria, bei der er dann gemeldet zu werden wünschte. Man erzählte mir, daß er wie ein Verdächtigter im Patio herumgelaufen und dann in hellem Zorn fortgegangen sei.“

„Gehört wohl! Bei seinem Temperament ließ sich ja erwarten, daß er es nicht geduldig hinnehmen würde. Auch bringen in seinem Bureau rennt er jetzt seit etwa einer Stunde gleich einem eingesperrten Tiger auf und nieder. Aber der Sturm wird sich schon legen. Es kommt nur darauf an, daß Sie ihm von Anfang an eine unbeugsame Entschlossenheit zeigen.“

„Aber Sie erwarten doch nicht etwa, daß ich jetzt zu ihm hineingeh?“

„Gewiß! Es ist der einfachste Weg, die Angelegenheit rasch zum Abschluß zu bringen. Da Sie ja doch morgen über übernommen geschäftlich mit ihm verkehren müssen, hätte das Versteckspiel obnehin keinen Zweck. Fürchten Sie etwa, daß er Sie umzingeln wird?“

Manuel del Vasco wies diesen Verdacht mit einer stolzen Handbewegung von sich ab. „Ach, Thorheit! Aber ich liebe solche heimlichen Auseinandersetzungen nicht, zumal wenn ich in meinem Herzen von ihrer Nothwendigkeit nicht überzeugt bin. Alle Achtung vor Ihrer Klugheit, Senator Henninger, aber ich fürchte — ich fürchte, wir spielen diesmal ein gar zu gewagtes Spiel.“

Er besah sich offenbar in einer nicht weniger als bequämligen Stimmung, und ein Klang ersterer Worte war in seinen Worten.

Der Prokurist aber erwiderte kalt: „Ich sagte Ihnen bereits, daß vor einem Wagnis nicht die Rede ist. Sie haben diesen Strahlenborf vollständig in der Hand, und er kann nicht das

Wenigste gegen Sie unternehmen, ohne sich selbst zu Grunde zu richten.“

„So sagten Sie allerdings schon gestern, aber Sie haben mich damit keineswegs vollständig beruhigt. Er liebt Isabella und dieser unerwartete Bruch trifft ihn sehr hart. Ein Mensch in solcher Gemüthsverfassung ist leicht zum Überstehen bereit. Wie nun, wenn er nicht davor zurückschreckt, sich selbst zu opfern, nur um an Isabella und mir Rache zu nehmen?“

Henninger verzog die Lippen zu einem kalten Lächeln. „Sie hatten also vielleicht daran gedacht, Senator del Vasco, ihn wirklich zu Ihrem Schwiegersohn zu machen?“

„Nein — keineswegs! Ich hatte Ihnen ja mein Wort verpfändet, daß dies Verhältnis kein wirklich ernstliches werden sollte, und ein del Vasco pflegt seine Versprechungen zu halten. Aber es kommt mir zu früh — ich bin dieses Mannes noch nicht sicher genug. Ein paar Wochen oder Monate hätten wir die Dinge schon noch gehen lassen können.“

„Sie müssen mir eben gestatten, darin anderer Meinung zu sein. Ich habe sehr triftige Gründe, das Ende dieser Comédie herbeizuwünschen. Schließlich ist Ihre Tochter doch auch nicht von Stein, und wir würden es eines Tages zu unserer Ueberbahrung erleben können, daß sie Gefallen an dem Jüngling findet. Da gilt es, zur rechten Zeit einen Niegel vorzuschieben. Und ich wiederhole, daß Sie nicht das geringste zu fürchten haben. Strahlenborf ist Ihnen auf dem verbottenen Wege zu weit gefolgt, als daß es noch in seinem Willen stünde, umzukehren. Als Ihr Freund oder als Ihr Feind — er wird Ihnen auch weiter zu Willen sein müssen, wenn ihm daran liegt, sich in seiner Stellung zu behaupten.“

„Und wenn ihm nun nichts mehr daran läge? Wenn er verzweifelt genug wäre, unter Geheimniß preiszugeben?“

„Dann würde man ihn in's Gefängnis stecken, während sich für Sie doch wohl noch irgendwo ein Thürchen zum Entschlüpfen fände. Unter allen Umständen ist es, der am meisten zu verlieren hat, und Sie dürfen versichert sein, daß er sich dessen noch zu jeder Stunde erinnern wird. Die Aussicht auf die Hand der Senorita Isabella mag ein gutes Dummittel gewesen sein, als es sich darum handelte, seine Identität zu überdecken; jetzt aber, wo er durch andere und härtere Mysterien an Sie geknüpft ist, dürfen Sie dies lästige Band gestrichelt werden.“

Manuel del Vasco's breite Brust hob sich in einem schweren Athemzuge. „Was blüht es am Ende, darüber zu reden! Was einmal geschehen ist, läßt sich ja doch nicht mehr ändern. Und Sie haben recht, es wird am besten sein, gleich jetzt volle Klarheit zu schaffen. — Ich finde ihn also drüben in seinem Bureau?“

Henninger nickte bejaugend. „Es scheint, daß er Ihren Besuch erwartet, denn er hat bereits wiederholt nach Ihnen gefragt. Und noch einmal — kein schwächliches Zurückweichen und keine halben Zusagen! Sie müssen Sorge tragen, daß er von heute an Ihr Haus nicht wieder betritt und daß er sich jede Hoffnung auf Senorita Isabella vergehen läßt. Lassen Sie sich jetzt von ihm einschüchtern, so haben Sie auf mich und meine Freundschaft nicht länger zu rechnen. Und ich denke, Senator del Vasco, Sie sind nicht darüber im Zweifel, wer von uns beiden der werthvollere Bundesgenosse für Sie ist.“

„Ich wäre untröstlich, Senator, wenn Sie meine Erbarmlichkeit und die Aufrichtigkeit meiner Gesinnung in Frage stellen könnten“, versicherte der andere mit großer Selbstsicherheit. „Ich werde selbstverständlich auch weiterhin nach Ihren Rathschlägen handeln, wie ich es bisher stets gethan habe.“

„Aber nicht zu Ihrem Schaden, wie ich meine. — Aber gehen Sie jetzt! Ich werde mir erlauben, mich heute Abend nach dem Besinden Ihrer Damen zu erkundigen, und bei der Gelegenheit werden Sie mir über den Verlauf Ihrer Unterredung mit Strahlenborf berichten.“

„Sie brühten sich die Hände, und Senator del Vasco durchschritt das Hauptcomptoir mit so unbefangener Miene, als wäre zwischen ihm und dem Prokuristen nur von den angenehmsten Dingen die Rede gewesen. Es war auch gar nichts mehr von Erregung oder Bekommenheit in seiner Stimme, als er einen der jüngeren Buchhalter erludte, ihn bei dem Herrn Director anzumelden. Und erst, als er eine Minute später seinen Fuß über die Schwelle des mit großem Luxus ausgestatteten Directionszimmers setzte, nahmen seine Züge wieder einen Ausdruck feierlichen Ernstes an.“

„Mit einem raschen Schritte eilte Paul Strahlenborf, der Director der La Plata-Bank, auf ihn zu. Er war wohl noch um fünf oder sechs Jahre jünger als der Prokurist, von zierlicher Erscheinung und saß um einen Kopf kleiner als Senator del Vasco. Sein Gesicht zeigte so unverkennbar die Spuren einer furchtbaren seelischen Erregung, seine Lippen waren so farblos und seine Augen so dunkel umschattet, daß er ganz das Aussehen eines Kranten hatte.“

Er wartete kaum, bis die Thür hinter dem Eintretenden zugefallen war, um ihm mit einer Stimme, die heiser und tonlos war vor mühsam verhaltenem Weidenschaft, zuzurufen: „Ach, gut, daß Sie endlich da sind, mein Herr del Vasco! Wahrhaftig, es war die höchste Zeit! Aber ich wüßte es ja, daß Sie kommen würden — daß Sie kommen müßten, um mir zu sagen, bis alles sei nur eine Täuschung, ein abscheuliches Mißverständnis! Der Brief da — und er ist ein ganz gerinnliches Blatt aus der Brusttasche meines Rodos — ist gewiß nichts, als ein

schlechter Scherz; man hat ihn geschrieben, um mich aus irgend einer unbegründeten Ursache auf die Probe zu stellen! Neben Sie — reden Sie schnell, denn Sie sehen, ich bin nahe daran, über all' diesem Unbegreiflichen den Verstand zu verlieren.“

„Mit einer beschleunigten Geste erhub der Argentinier die Hand. „Ruhe, mein lieber junger Freund, Ruhe! Ich bitte Sie vor allem dringend —“

„Bitten Sie mich um nichts, sondern antworten Sie mir klar heraus: Ist dies Spott oder Ernst — Traum oder Wahrheit? Ich bin nicht aufgelegt, Räthsel zu lösen.“

„Sie konnten wohl nicht darüber im Ungewissen sein, verehrter Herr Director, daß man in so wichtigen Dingen keinen Spott treibt, und daß ein Brief, wie der meiner Tochter, nur ernsthaft gemeint sein kann. Es war ihr sehr schmerzhaft, sich in diese Nothwendigkeit versetzt zu sehen, aber Sie dürfen mir glauben, daß es keine andere Möglichkeit mehr gab, und Sie werden bald zu der Erkenntniß gelangen, daß es so am besten war auch für Sie.“

Strahlenborf hatte ihm mit seinen brennenden Augen in's Gesicht gefaßt, als ob er ihm die Worte von den Lippen reißend wollte. Nun lächelte er kurz und schneidend auf, und indem er sich von ihm abwandte, schreute er den in einem Anfall zusammengefallenen Abgesandten in eine Ecke des Zimmers.

„Allo Wahrheit! — Man hat ein freudvolles, schändliches Spiel mit mir getrieben! Lug und Trug war alles — Ihre sogenannte Freundschaft wie Isabella's angebliche Liebe! Ich habe es manchmal dunkel gefühlt. Aber ich habe mich mit allen Kräften dagegen gewehrt, wenn der entsetzliche Argwohn an mich heranschleichen wollte. Es war ja auch nicht zu fassen — nicht auswendig! Und wenn ich an diese Augen, diese Mund, diese Stimme denke — dann will es mir noch jetzt nicht in den Sinn, daß alles, was sie mir hundertmal gelobt, nur Lüge und Heuchelei gewesen ist. Nein, nein, Sie allein sind der Schuldige! Sie haben einen grauenhaften Zwang auf Isabella ausgeübt oder Sie haben sie ebenso nichtswürdig hintergangen wie mich!“

Manuel del Vasco nahm die Miene eines tiefgekränkten Mannes an. „Ich will diese beleidigenden Worte Ihrer Aufregung zugute halten“, sagte er mit mildem Ernst, „aber ich muß Sie ersuchen, sich zu mäßigen, wenn Sie nicht wollen, daß ich diese Unterhaltung abbreche. Ich habe so wenig einen Zwang auf meine Tochter ausgeübt, als es mir eingefallen ist, jemand zu hintergehen. Sie selbst waren es, der durch seine tödlichen Eifersüchteleien nach und nach die Zuneigung in Isabella's Herzen erstirbt und sie schließlich zu diesem Neupferstein gezwungen hat.“

„Ich war es also — ich? Ja, mein Gott, was habe ich denn so Unberühmtes gethan? Daß ich es nicht ruhig annehmen wollte, wenn meine Braut sich von all' diesen leichtfertigen, gewissenlosen Forderungen, die als angebend: politische Grützen in ihrem Hause verkehren, den Hof machen ließ, und daß sie mit ihnen in einer nach meinen Begriffen höchst unschicklichen Weise coëtirte — war es nicht mein gutes Recht?“

„Sie begreifen eben, mein verehrter Freund, daß wir hier nicht in Ihrem deutschen Vaterlande sind, und daß für uns andere Geschäftsbegriffe Geltung haben als für Ihre Landsmännchen. Und diese jungen Politiker, die Sie mit einer so wegwesernden Keuschung abthun, sind die Willkühr einer Nation — sie repräsentieren die Zukunft unserer glorreichen Republik.“

Der Bankdirector unterbrach ihn durch eine ungeduldige Bewegung. „Meinetwegen! Ich gönne Ihrer „horrenden Republik“ diesen würdigen Nachwuchs von Herzen. Aber es handelt sich hier nicht um ihn, sondern um die empörende Thatsache, daß Sie mein Lebensglück zum Gegenstand einer erbärmlichen Speculation gemacht haben! Alles, was in Isabella's Brief steht und alles, was Sie mir da vorlesen, sind ja nur jämmerliche Vorwände. Sie haben sich nicht einmal bemüht, einen halbwegs stichhaltigen Grund für die Aufhebung des Verlöbnisses mit Ihrer Tochter zu erfinden — wahrhaftig! weil Sie der Meinung waren, daß es Ihnen nicht mehr bedürfte. Ich habe mich in der Verleumdung meiner Leidenhaftigkeit hinstellen lassen, Ihnen mein hochbares Bestehen, meine Ehre zu opfern. Ich bin in einer schwachen Stunde Ihr Mißthäter geworden, und mit teuflischer Schlaube haben Sie mich von da an Schritt für Schritt weiter mit sich hinabgezogen in Schuld und Verbrechen. Nun aber glauben Sie mich ganz in Ihrer Gewalt zu haben. Nun bedürfte es des Aders nicht mehr, der nur dazu bestimmt gewesen wäre, den arglösen, thörichten Fremdling in das verhängnißvolle Netz zu locken! D, ich durchschäue Sie bis auf den Grund Ihrer Seele, und Ihr Charakter liegt in seiner ganzen Niedrigkeit offen vor mir da.“

Senator Manuel del Vasco richtete sich hoch auf. „Ich sollte Ihnen eigentlich sehr böse sein wegen all' der höchsten und höchsten ungerathenen Dinge, die Sie mir da gesagt haben“, versetzte er würdevoll, „aber ich sehe ja, daß nur Ihr jugendliches Ungewissn Sie fortweist, und daß Sie in diesem Augenblick wirklich der Meinung sind, es sei Ihnen ein großes Unglück widerfahren. Darum, mein verehrter junger Freund, wollen wir nicht um Worte rechten. Sie werden bald genug selbst einsehen, daß wir beide durch die Umstände darauf angezwungen sind, gute Freunde zu bleiben, auch wenn ich zu meinem schmerzlichen Bedauern Sie nicht als Schwiegersohn umarmen kann. Isabella hat aus eigener freier

Entschliebung ihr Wort zurückgefordert. Sie werden sich ihm, mein theuerster Senator, sich in das Unabänderliche zu fügen.“

„Das heißt also, Sie verweigern mir auch eine letzte Unterredung mit Isabella?“

„Ich vermag nicht einzusehen, was mit einer solchen Auseinandersetzung, die ja nur neue Aufregungen in ihrem Gemüthe haben könnte, für Sie oder für meine Tochter gewonnen wäre. Sie selbst wünscht Ihnen vorläufig nicht mehr zu begegnen.“

„Eine Stunde lang harrete Strahlenborf den Argentinier wie geistesabwesend an, dann bahrte er sich von ihm fort und trat an das Fenster.“

Lange blieb es still zwischen ihnen, bis der Bankdirector, das Gesicht immer noch der Strahe zugewandt, in eigenhändig veränderten, scheinbar ruhigen Tone sagte: „Haben Sie mir sonst noch irgend eine Mittheilung zu machen, Senator del Vasco?“

„Eigentlich nicht“, war die zögernde Erwiderung. „Wir sind vielmehr über nicht in der rechten Stimmung, über unbedeutende geschäftliche Angelegenheiten zu verhandeln.“

„Wenn Sie nicht sehr dringend sind, dürfte es allerdings besser sein, sie zu verschließen. Ich will Ihre kostbare Zeit also nicht länger in Anspruch nehmen — um so weniger, als auch die meinige knapp bemessen ist. Leben Sie wohl!“

Senator del Vasco fühlte sich durch diese Veränderung in dem Benehmen des jungen Mannes offenbar sehr erleichtert. Er gab mit einigen verbindlichen Worten seiner Zurechtweisung Ausdruck, daß zwischen ihnen schließlich doch alles beim Alten bleiben werde, und zog sich, da er keine Antwort mehr erhielt, mit einer artigen Verbeugung zurück.

„Etwa eine halbe Stunde später trat der Bankdirector in das Cabinet des ersten Prokuristen. Er sah auch jetzt noch sehr bleich aus, aber er war doch vollkommen gefaßt, und in seinem Benehmen verrieth sich nichts mehr von jener lebensschafflichen Erregung, die ihn während der Unterredung mit del Vasco beherrscht hatte.“

„Ich hoffe, lieber Herr College, daß Sie ein paar Minuten für mich übrig haben“, wandte er sich an Henninger, der ihn sehr höflich und in der ehrerbietigen Haltung eines Untergebenen empfangen hatte. „Ich sehe mich pöblich genöthigt, eine Reise anzutreten, deren Dauer sich in diesem Augenblick noch nicht bestimmen läßt, und Sie werden die Güte haben müssen, mich während meiner Abwesenheit zu vertreten.“

Der Prokurist gab durch eine leichte Verneigung zu erkennen, daß er dagegen nichts einzuwenden habe, aber er fragte so wenig nach dem Ziel der Reise als nach den Ursachen, die sie so plötzlich notwendig gemacht hatten.

„Auch“, fuhr Strahlenborf fort, „habe ich noch eine andere Gefälligkeit von Ihnen zu erbitten. Ich wünsche unserem Verwaltungsrath in Hamburg einige vertrauliche Mittheilungen von höchster Wichtigkeit zu machen, und es liegt mir außerordentlich viel daran, daß der betreffende Brief nicht etwa durch irgendwelche Zufälligkeiten verloren geht. Da unser Postdampfer erst übermorgen abgeht, und ich den Antritt meiner Reise nicht bis dahin aufschieben kann, möchte ich den Brief und die Schriftstücke, die ihm beigelegt werden sollen, heute Abend in Ihre Hände legen. Haben Sie also die Güte, sich gegen zehn Uhr noch einmal her zu begeben, um mich, wenn Sie Alles aufgearbeitet zu haben, von meiner Abreise nachweislich noch zu erleben.“

„Ich bin selbstverständlich ganz zu Ihren Diensten, Herr Director! Was Sie da von mir verlangen, sind ja keine Gefälligkeiten, sondern Obliegenheiten meiner Stellung, die ich ohne Weiteres zu erfüllen habe.“

„Ich möchte nicht, daß Sie es so aufpassen“, sagte Strahlenborf nach einem kurzen Zögern. „Wenn es sich auch um geschäftliche Angelegenheiten handelt, so sind sie doch von einer so bedauerlichen Art, daß es mir lieb wäre, wenn ich in Ihnen nicht nur den Collegen, sondern auch den Freund sehen dürfte. Wir sind nämlich unter uns vereinigt, und Ihre Abwesenheit persönlich nicht so gerne geriet, als es wohl hätte geschehen sollen, aber Sie dürfen sich versichert halten, daß ich Sie stets auf die höchste geschätzt habe. Ich verlaße Sie, daß wir einander nicht besser kennen gelernt haben. Vielleicht wäre mir manche schwere Enttäuschung erspart geblieben, wenn ich mich von Ihrer reizenden Menschlichkeit in meinen Privatangelegenheiten ebenso hätte betheiligen lassen, wie in geschäftlichen Dingen.“

„Sie sind sehr gültig, Herr Director! Aber ich habe keinen Anspruch auf besondere Anerkennung, denn ich that niemals mehr als meine Pflicht.“

„Nun, wir wollen uns jetzt nicht mit artigen Redensarten aufhalten, mein lieber Henninger! Ich kann mich in diesem Augenblick nicht so rüchellos ausdrücken, als ich es möchte; heute Abend jedoch wird Ihnen alles klar werden. Es ist möglich, daß Sie mich selbst nicht mehr antreffen. Aber Sie werden in diesem Falle auf meinem Schreibtisch außer dem bereits erwähnten Briefe auch ein für Sie bestimmtes Schriftstück vorfinden, das Ihnen alle wünschenswerthen Aufklärungen gibt. Wenn Sie es gelesen haben, werden Sie erkennen, von wie großer Bedeutung namentlich die Rathschläge sind, die ich Ihnen in Bezug auf Ihr ferneres Verhalten gegen eine gewisse, mit unserer Bank bisher engverbundene Persönlichkeit zu ertheilen gedenke. Also pünktlich um zehn Uhr, nicht wahr?“

„Ich werde mit dem Glodenschlage zur Stelle sein.“

Strahlenborf richtete dem Prokuristen die Hand. „Ich danke Ihnen, denn ich weiß, daß ich die Angelegenheit, die mir so sehr am Herzen liegt, keinen zuverlässigeren Händen übergeben kann, als den Ihrigen. Aber ich möchte Ihnen gern jede überflüssige Unbequemlichkeit ersparen. Sie wissen, daß mein Arbeitszimmer außer dem Zugang zum Hauptcomptoir noch einem zweiten von der Strahe her hat, und ich bitte Sie, diesen zu benutzen. Hier ist der Schlüssel für den Fall, daß Sie die Thür bereits verperrt finden sollten. Ist es mir möglich, so werde ich Sie erwarten — sollte ich aber durch zwingende Umstände daran verhindert sein, so bitte ich Sie, mir während meiner Abwesenheit ein freundliches Gedenken zu bezeugen.“

Henninger, der seinem Vorgefetzten gegenüber von einer merkwürdigen Schwermüdigkeit und Juridicalität zu sein schien, beschränkte sich auch jetzt auf eine kumme Verbeugung. Sein Gesicht war während der ganzen Dauer des Gesprächs so unbeweglich geblieben wie das Antlitz einer Puppe, und die seltsame Ausdrucksweise Strahlenborf's, die doch sichtlich jedem anderen Anlaß zur Verwunderung und zu allerlei bedeutenden Vermuthungen gegeben haben würde, hatte ihm offenbar nicht im mindesten beunruhigt. Er nahm nun auch den vorgelegten Schlüssel entgegen, ohne daß sich auch nur das leiseste Erstaunen in seinen Zügen spiegeln hätte.

Aber als Strahlenborf ihn dann verlassen hatte, als er sich allein und ganz unbedachtet wußte, da flammte es in seinen bisher so mühen und gleichgültig blickenden Augen auf, da richtete er sich auf seiner nachlässigen Haltung straff empor, und während er sich in allen Gelenken reckte wie Jemand, der eben eine schwere, anstrengende Arbeit verrichtet hat, verzog er die schmalen Lippen zu einem Lächeln, das sein Gesicht für eine Sekunde in ein höchst widerwärtiges veränderte.

Von den Kirchthürmen der argentinischen Hauptstadt herab ertönte eben der Schlag der zehnten Stunde, als Henninger pünktlich, wie er es versprochen hatte, an der kleinen Seitenbühne des Hauptgebäudes in der Calle San Martin erschien. Das Pförtchen war verschlossen, und der Prokurist zögerte eine Weile, ehe er sich des mitgebrachten Schlüssels bediente. Dann aber, nachdem er einen Blick zu den erhelltesten Fenstern des ersten Stockwerkes emporgeworfen, stieg er in einem energischen Rud in das Schloß, indem er vor sich himmelmelte: „Und wenn er es gethan hätte — was weiter! Man wird nicht gleich an dem Anblick sterben.“

Er stieg die schmale Nebentreppe empor, durchschritt ein erleuchtetes Vorgemach und klopfte an eine Thür. Von drinnen wurde ihm keine Antwort zu theil, und es blieb ganz still, auch als er zum zweiten und drittenmal gepöbte hatte. Da legte er seine Hand auf den Drücker und öffnete. Es war das Arbeitsgemach des Bankdirectors, das sich vor ihm aufthut.

Reim ersten Blick hätte der Eintretende ersticht sein können zu glauben, daß Paul Strahlenborf mitten in seiner Arbeit von der Wichtigkeit übermäßig betroffen sei; denn er lag gleich einem schlafenden in seinem Schreibtisch zurückgelehnt. Der Kopf war nach hinten auf die Lehne gesunken und das Licht der über ihm brennenden Gasflamme fiel hell auf das farblose, doch vollkommen ruhige Antlitz. Aber es beleuchtete auch die nicht unheimlichen schwarzen Fied an der rechten Schläfe und die kleine, fast freitragende Wunde, von der sich ein schmaler Streifen geronnenen Blutes über die Wange hinabzog — es glitzerte in den weit geöffneten, starren, verlassenen Augen, und es lag den Lauf des Revolvers, der neben der schlaf herabhängenden Hand des Toten auf dem Tische lag, in matten, metallischem Glanze schimmernd, unerschrocken über den Prokuristen auf der Schwelle stehen gelassen, aber kein Zögern war nicht von langer Dauer. Noch einmal richtete sein Blick kalt und prüfend über den Bewegungslinien hin, dann ging er an ihm vorbei zum Schreibtisch und begann die auf der Platte liegenden Schriftstücke einer genauen Musterung zu unterziehen. Einige der verschlossenen und versiegelten Briefe, mit deren Abfassung der Selbstmörder allem Anschein nach seine letzte Lebensleistung verbracht hatte, verlag er in der Brusttasche seines Verbrodes, und erst, als er vollkommen gefaßt sein konnte, daß dieses Verbrodes mehr seiner Aufmerksamkeit entgangen war, drückte er auf den Knopf der elektrischen Klingel, die den im Hause wohnenden Pförtner der Bank alarmiren sollte.

2. Capitel.

Dampf dröhnend rollte der Donner eines Kanonenschusses über die weite Wasserfläche des „Silbernen Stromes“, das mächtige La Plata, dahin. Ein leichtes Erzittern ging durch den gemalenen Schiffleib des Auswanderer dampfers, und mit weitigen vernehmlichen Rettengeräusch sanken die beiden Anker in die Tiefe. Die wochenlange Seefahrt der „Italia“ war zu Ende; denn der dunkle Streifen, der sich weit in der Ferne als ein bestimmtes Etwas aus den Schleieren des verflüchtenden Morgennebels hob, war das erste Ziel der Reise, die argentinische Hauptstadt Buenos Aires.

Was sich von Passagieren an Bord des Dampfers befand, stand dicht gedrängt auf der jenseitigen Seite des Verbrodes. Fast auf allen Bänken von Menschen geschnitten, die selbst am hellen Morgen in dem fahlen Lichte des anbrechenden Tages, lag ein Ausbruch erwartungsvoller Spannung, denn die meisten der Anstömmlinge gingen ja einem neuen Leben, einer dunklen, ungewissen Zukunft entgegen, und es war wohl kaum

einer unter ihnen, dessen Herz nicht höher geschlagen hätte beim Anblick jenes unbekannten Landes, darin er schneller als in der fernem Heimath die heiligmüthigen Güter des menschlichen Lebens, das Glück und den Reichthum, zu erlangen gedachte.

Fast an der äußersten Spitze des Schiffes lehnte mit über der Brust verkränkten Armen ein junger Mann von hohem, weit über das Mittelmaß hinausragendem Wuchs an dem Deckgeländer. Während die übrigen Passagiere fast ausnahmslos den italienischen Typus zeigten, konnte man beim Anblick dieses jungen Mannes nicht eine Sekunde lang darüber im Zweifel bleiben, daß er ein Deutscher sei. Das leicht gedönte blonde Haar, der blonde Schnurrbart, die graublauen Augen sprachen unzweifelhaft für seine germanische Abstammung. Etwas wie ein Schatten der Sorge lag auf seinem hübschen Gesicht, und ein tiefer Athemzug hob seine breite Brust.

Da legte sich eine Hand auf seine Schulter, und eine tiefe, volltönende Stimme sagte in spanischer Sprache: „So erst, Senator Robenaldi? Ist es eine Enttäuschung, die der Anblick Ihrer neuen Heimath Ihnen bereitet?“

Das Gesicht des Angeredeten hatte sich aufgehellt, sobald er in es edel geschnittene, tief gebräunte Antlitz des Sprechenden, eines graubärtigen Mannes von etwa fünfundsünfzig Jahren, geblickt hatte.

„Eine Enttäuschung — nein, gewiß nicht, Doctor Vidal! Wie sollte mich enttäuschen können, was ich gar nicht sehe?“

Auch die Erwiderung war in spanischer Sprache erfolgt, die der junge Deutsche mit vollkommener Sicherheit zu beherrschen schien, wenngleich der Tonfall jedem geübten Ohr sogleich den Ausländer verrathen hätte.

Lächelnd bildete der Doctor zu dem dunklen Streifen am Horizont hinüber. „Freilich, wir sind noch sehr fern von dem Städtchen, denn die Sechtheit unserer Abende gestattet Dampfern von solchem Tiefgange nicht, sich dem Lande weiter zu nähern. Aber nur ein wenig Geduld! Man kommt bereits, uns aus der langen Schiffsfangenschaft zu befreien.“

Eine Flocke von kleinen Dampfern hatte sich mit vielem Geräusch der „Italia“ genähert, um die Reifenden mit ihrem Gesicht aufzunehmen. In dicht gedrängtem Anhauf wühlte sich alles gegen die herabgelassene Schiffstreppe heran, aber der Kapitän, der mit dem ersten Officier dort Aufstellung genommen hatte, wies die Anstömmlenden mit gebieterischer Handbewegung zurück.

„Alles nach der gehörigen Ordnung! Den Vortritt hat Doctor Vidal. Darf ich bitten, Don Josef! Der Weg ist frei.“

Der Graubärtige nahm vertraulich den Arm des jungen Deutschen, und durch die Gasse, die sich mühsig vor ihnen geöffnet hatte, schritten die beiden der Treppe zu. Einige Abschiedsworte und ein letzter Handdruck wurden mit dem artigen Capitän getauscht, dann flogen sie hinab, und wenige Minuten später schoß die kleine Dampfmaschine pfeilschnell dem Lande zu.

Immer schärfer und deutlicher hob sich die Stadt, der sie entgegenzueilen, aus dem zerflatternden Nebel. Ein gewaltiges, schier unübersehbares Häusermeer war es, das sich da auf weiter Ebene vor ihnen ausbreitete, und schon vom Fluße aus ließ sich die rechtwinklige Anordnung der schurgenen Straßen erkennen.

„Sie werden ohne Zweifel finden, Senator Robenaldi“, sagte Doctor Vidal, „daß unser Buenos Aires eine schöne Stadt im Sinne Ihrer alten europäischen Hauptstädte ist. Aber ich bitte Sie, mit Ihrem Urtheil trotz dem nicht allzu schnell fertig zu sein. Unter den Städten wie unter den Menschen gibt es solche, deren Vortrage sich erst bei näherer Bekanntschaft offenbaren.“

„Ich werde mit meinem Urtheil die größte Zurückhaltung aufweisen. Wenn man seinen Fuß in ein völlig unbekanntes Land setzt, ist solche Vorsicht ja doppelt geoten.“

Der Doctor neigte sich etwas näher zu ihm, um von den Umständen nicht gehört zu werden, und sagte: „Vorwärts, mein lieber junger Freund, ist ein Wort, das Sie da drüben überhaupt zu Ihrem Wahlspruch erheben sollten. Vorsicht ganz besonders da, wo man sich bemüht, Ihr Vertrauen zu gewinnen. Der Porrieno (so nennen sich die Eingeborenen von Buenos Aires im Gegenfatz zu den eingewanderten Fremden) ist vielleicht der höflichste und verbindlichste Mensch von der Welt, daß er aber auch der ehrlichste und zuverlässigste sei, läßt sich leider nicht behaupten. Sie werden diese

Warnung jetzt vielleicht etwas wunderbarlich finden, aber nachdem Sie einige Monate in Argentinien gelebt haben, werden Sie begreifen, daß sie nur einer wohlmeinenden Absicht entspringt.“

„Ich bin dessen schon jetzt vollkommen gewiß“, erwiderte der junge Deutsche. „Sie haben mir während unserer langen gemeinsamen Reise, seit der Stunde der Abfahrt vom Molo zu Genoa bis zu diesem Augenblick so viele Beweise herzlichen Wohlwollens gegeben, daß ich nichts lieber wünsche, als mir Ihre Freundschaft in bezügliche auch wirklich zu verdienen.“

„Es bedarf dazu keiner besonderen Bemühungen, mein verehrter Senator. Und ich werde immer zu Ihren Diensten sein. Aber ich weiß freilich schon jetzt, daß Sie von diesen Diensten wohl kaum Gebrauch machen werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Gelegentlich wußte er, daß dies Jahr reifen wir nach Capri, nicht wahr, Männchen? — Ach, diese Caprice läme mir doch zu theuer.“

# Für die Küche.

Kaffee. — Heibelbeerlachs. Ein Pfund gewaschene Heibelbeeren legt man in Wasser mit etwas Citronensaft und 1/2 Unze Perlguss weich, streicht sie durch, läßt sie genugsam, giebt eine Flasche rothen Fruchtweins daran und stellt sie kalt. Die Ratschale wird mit Zwieback zerbröckelt, Buttermilchsalz. Man reibt 1/2 Unzen Schwammbrot und röstet es langsam unter feinem Röhren mit 2 Unzen Zucker braun, doch darf es nicht anbröckeln, weil es dann sofort bitter schmeckt. Man vermischt fünf vor dem Anrichten ein Quart Butter mit 6 Köffeln saurer Sahne, giebt etwas Zucker und Zimmt hinein und vermischt das inzwischen abgekühlte Brot damit. — Apfelweinaltschale. 1/2 Unze Reis werden dreimal abgeseigt, dann in Wasser mit etwas Salz gar gekocht, was etwa 25 Minuten dauert. Man schüttet den Reis auf einen Durchschlag, übergießt ihn mit kaltem Wasser, damit er klar wird. 2 Eßlöffel Korinthbrot hat man in Wasser aufquellen lassen, die man nun abgießt und zum Reis giebt. Wenn beides abgekühlt ist, thut man die Zwiebacken in eine Terrine, giebt eine Flasche Apfelwein, der mit einem halben Pint Wasser, 1/2 Unze Zucker und etwas abgeriebenen Citronensaft vermischt wurde, darüber und stellt die Ratschale kühl.

Kalte Eier sauce. Zu kaltem Braten oder auch frischer Wurst paßt folgende Sauce vorzüglich. Von drei hartgekochten Eiern rührt man die Dotter und vermischt dieselben mit Eßig recht glatt. Sodann mengt man tropfenweise gutes Speisöl darunter unter beständigem Röhren, ebenso etwas sehr fein gewiegte Zwiebel und Petersilie, nach Belieben auch etwas Senf. Zuletzt salzt und pfeffert man die Sauce, probirt öfters und giebt sie dann zu Tisch. Statt des Senfes kann man etwas sauren Rohwurm nehmen, was sehr wohl schmeckt.

Wiener Reisfleisch. Eine gute Verwendung des Suppenfleischs ist folgende: Man läßt eine feingehackte Zwiebel in Fett hell rösten, giebt das geputzte, grobgehackte Fleisch und Reis in gleichem Gewicht hinzu, salzt, giebt Wasser, so daß es über dem Reis steht, und läßt es eine halbe Stunde köchen, ohne umzurühren; wird es aber trocken, giebt man noch ein Stück Fett oder Butter dazu; vor dem Anrichten wird das Reisfleisch mit Parmesan oder auch mit geriebenem Schweizerkäse dicht bestreut.

Agouti von Hammelfleisch mit Reis. Ist der Reis gut gebrüht, so thut man Butter in eine Kasserolle, läßt sie zergehen und giebt den Reis dazu. Nun giebt man etwas Wasser daran und läßt das Reis eintochen. Ist dies geschehen, so giebt man Hammelfleischstücken in hübscher Form dazu, füllt etwas Wasser nach, salzt es und läßt Reis mit Fleisch langsam weichkochen. Vor dem Anrichten thut man ein Stückchen frische Butter an den Reis. Man ordnet zuerst den Reis auf die Schüssel und legt dann das Fleisch darauf herum. Gezelebener Parmesan oder Schweizerkäse kann dazu gereicht werden.

Wortpantuchen. — Alles Weißbrot oder Kleinbrot schneidet man, etwa 1 Pfund, in kleine Würfel und übergießt sie mit siedendem Milch. Ist die Masse völlig durchweicht und abgekühlt, so rührt man dieselbe ganz glatt, mengt vier Eier darunter, eine Prise Salz, einen Eßlöffel Zucker, eine Prise Zimmt, einen Eßlöffel Rum, einen Köffel Mehl und 2 Unzen gewaschene Korinthbrot. Man bäckt wie Eierkuchen in gutem Schmalz, indem man jedesmal eine Schöpfkelle voll Teig ins feine Sieb bringt, schon braune Kuchen. Alle Arten Obst kann man dazu reichen.

Fleischbraten. Ein Ochsenfilet (Rendbraten von 4 bis 6 Pfund) bäudet man vollständig ab, entfernt das Fett, salzt und spickt es mit ganz feinem Speisöl und umwickelt es mit einem Bindfaden. In einer Watzmaschine legt man Speisefleisch, geschlittene Zwiebel, Karotten, Zucchini, Petersilie, Lorbeer, Pfefferkörner etc., darauf das Fleisch, giebt ein halbes Glas reinen Brantwein darüber und bedeckt es mit von Butter getränktem weissem Papier. Bei mittlerem Feuer läßt man nun den Braten zwei Stunden im Badofen und übergießt während dieser Zeit fleisch mit fleischbrühe. Das in Scheiben geschnittene Fleisch wird auf einer erdorneten Schüssel angebracht, mit der auf diese Weise entflandenen vortrefflichen Brühe übergossen und mit verschiedenen Gewürzen, wie Spinat, Karotten, Knoblauch, jungen Kartoffeln etc., garnirt.

Italienischer Rindbraten. Ein großes Stück Rindfleisch wird mit allem überflüssigen Fett befreit, mit Salz und Pfeffer eingerieben, auf der unteren Seite mit Eßiggurtenstreifen, Speck, Schinken und getauchter Zunge, einigen gelben Zwiebeln versehen, mit den ausgeblühten Nieren und fein geschnittener Würmelweiz gebraten. Die Sauce wird leicht mit etwas Mehl angestrichelt und mit der nöthigen Suppe verossen. Man giebt dazu den Saft von einer Viertel Citrone, sowie einige Schöpfel Wein, worauf die Sauce gut aufgekocht und mit dem Braten und hart geblüht